

## Bestellungen

auf das wöchentlich dreimal erscheinende Blatt „Aus den Tannen“ für die Monate **August & September** können bei sämtlichen Poststellen und Postboten gemacht werden.

### Ein Arbeiter-Sekretariat.

Die Staaten können sich der Aufgabe nicht entziehen, an der Beseitigung von Auswüchsen mitzuwirken, welche die rasche Entwicklung der Industrie im Gefolge hatte und worunter häufig genug die Arbeiter, die im Daseinskampfe am wenigsten zum Widerstand fähige Masse der Bevölkerung, zu leiden haben. Deutschland beschritt den Weg der sozialen Reform durch eine jetzt schon im erfreulichen Ausbau begriffene Versicherungs-gesetzgebung, als deren Krönung die Alters- und Invaliden-Versorgung für Arbeiter gedacht ist. Dieses Beispiel hat in Oesterreich Nachahmung gefunden, woselbst sich die Organisationen zu solcher Versicherung verhältnismäßig leichter bilden, da ihnen durch eine in gewissem Sinne allerdings veraltete Gesetzgebung die Reform geboten wird.

Einen anderen Weg hat die kleine Schweiz betreten. Sie gibt den Arbeitern in einem von diesen gewählten „Sekretär“ eine offizielle Vertretung den Staatsbehörden gegenüber. An den Diertagen fand ein schweizerischer Arbeiterkongress in Aarau statt, auf welchem das Arbeiter-Sekretariat gebildet und der Arbeiter-Sekretär gewählt wurde. Diese Einrichtung ist in der Schweiz nichts neues, denn es waren bisher vier Sekretariate für bestimmte Berufs-klassen, für die Kaufmannschaft, die Industrie, das Gewerbe und Landwirtschaft, vorhanden. Diese Sekretäre stehen einerseits mit ihren Standesgenossen und andererseits mit den Bundesbehörden in beständiger Fühlung und sind durch ihre feste Besoldung, welche sie von dem Bunde beziehen und die stets fast einstimmig vom Rat bewilligt worden ist, in den Stand gesetzt, sich in eingehender, ausschließlicher Weise der Erforschung der Anliegen und der Wünsche ihres Standes zu widmen und letztere in vorbereiteter Form den zuständigen Behörden zu übermitteln. Als Aufgabe des Arbeitersekretärs ist vorgezeichnet das Studium der schweizerischen Arbeiterverhältnisse nach allen Richtungen, die Vollziehung aller von der Bundesbehörde erteilten diesbezüglichen Aufträge, die Vornahme der nötigen Untersuchungen, die Lohnstatistik, das Versicherungs-wesen u. s. w. Das Arbeitsgebiet des Sekretärs ist streng auf solche wirtschaftliche Aufgaben beschränkt; die politischen und Vereinsverwaltungsfragen sind vollständig unberührt zu lassen.

Nicht ohne das Gefühl des Unbehagens muß man sich eingestehen, daß diese Einrichtung für Deutschland leider nicht angängig ist. Man tritt nämlich, wenn man meint, daß der Schweizer Arbeiter sozialdemokratischen Ideen huldige. Die in der Schweiz lebenden Sozialdemokraten sind, ganz wie dies in England der Fall ist, zum größten Teil Ausländer. Sowohl der Schweizer wie der englische Arbeiter sind zu praktisch, um sich Illusionen vom „Zukunfts-Staat“ hinzugeben, dafür aber suchen sie mit aller Kraft das Mögliche und Nächstliegende zu erringen. In diesem Sinne wirken in England die „Trades unions“, in der Schweiz der „Grütli-Verein“.

rat selber die Bedingung stellte, daß die Arbeiter und Arbeiter-Bereine des Landes zu einem „Bund“ zusammentreten. Der Bundesrat wußte ganz genau, daß in einem solchen Bunde die gemäßigten Elemente die Oberhand haben und die radikalen immer zurückdrängen würden, wie es denn auch in Wirklichkeit geschehen ist.

Für Deutschland läge die Sache wesentlich anders. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß eine deutsche Arbeiterorganisation, die zu dem Zwecke gebildet würde, die Sozialreform-gesetzgebung zu unterstützen, sogleich in das sozialdemokratische Fahrwasser geriete. Der Ausfall der Reichstagswahlen an den Zentren der Industrie zeigt das deutlich. Die überwiegend große Mehrzahl der deutschen Arbeiter steht auf dem Standpunkte: Wenn wir nicht alles erreichen können, dann lieber gar nichts; denn ein etwas bringt uns nur von dem Wege nach dem „alles“ ab. Dies entspricht auch durchaus der Haltung, welche die Sozialdemokratie der Schweiz gegenüber dem Plane der Errichtung eines Arbeitersekretariats eingenommen hatte. Das letztere ist unter dem heftigsten Widerspruch der Sozialdemokraten zu stande gekommen, weil, wie einer ihrer hervorragendsten Redner, Steck aus Bern, sagte, ein Arbeitersekretär der „politischen Arbeiterbewegung gefährlich werden“ könnte.

### Tages-Politik.

Nachdem (wenn auch noch nicht zuverlässig) bekannt geworden, daß die Franzosen für ihren Mobilisierungsversuch ein Korps im Westen, also fern von der deutschen Grenze bestimmt haben, ist die Auffassung der Sache in Berlin noch kühler geworden. Wenn es früher einmal geheißt hat, die Maßregel werde durch eine Erhöhung der Kriegsbereitschaft in Elsaß-Lothringen beantwortet werden, so ist davon jetzt wohl nicht mehr die Rede. Deutschland hat gar keinen Anlaß, die Welt über den Grad seiner Kriegsbereitschaft aufzuklären; bei einem ernstern Anlaß wird man ohnehin genug davon erfahren. Um eine Demonstration mit einer Demonstration zu erwidern, sind wir übrigens nicht reich genug. Denn solche Theaterkriege kosten recht viel Geld.

Der dem Bundesrat in dessen letzter Sitzung vor den Ferien zugegangene Gesesentwurf, betreffend die einheitliche Regelung der Unterstützung für die Familien der zur Fahne einberufenen Mannschaften, bestimmt im wesentlichen folgendes: „Anspruch auf Unterstützung haben die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms, sobald letztere bei Mobilmachungen oder notwendigen Verstärkungen in den Dienst treten, und zwar erstrecken sich die Unterstützungen 1) auf die hinterlassene Ehefrau und die ehelichen Kinder unter 15 Jahren, 2) die Kinder über 15 Jahre, Eltern, Großeltern, Geschwister, sofern sie von dem Einberufenen unterhalten werden. Die Unterstützungen sollen mindestens betragen: für die Ehefrau im April bis Oktober monatlich 6, sonst 9 Mk.; für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für die vorher unter 2 genannten Personen monatlich 4 Mk.“ Ein Gesetz, welches die Gewährung von Unterstützungen auch für die Fälle der Friedensübungen bezweckt, bleibt vorbehalten. Hierfür sind noch Ermittlungen im Gange.

Die „Kreuztg.“ bringt einen Artikel: „Deutschland und Frankreich“, worin es heißt: „Das Ministerium Rouvier würde sich vielleicht

nicht bis zu den gegenwärtigen Kammerferien gehalten haben, wenn man in Frankreich nicht glaubte, daß es der russischen Regierung besonders genehm sei. Nun aber beginnen einflussreiche Stimmen in Rußland selbst letzteres als einen Irrtum zu bezeichnen und sich gegen dieses Kabinet zu wenden, indem sie es ein Werkzeug fremder Intrigue nennen, welches in der Stille einem Bündnis Rußlands mit Frankreich zum Zwecke der Niederwerfung Deutschlands entgegenwirke. Wenn, wie zu erwarten steht, diese Stimmen sich mehren, so läßt sich angesichts des Uebermutes, den der Radikalismus der Strafe bereits beklundet, die Dauer der gegenwärtigen französischen Regierung fast auf Tage berechnen. Ohne Zweifel haben jene Stimmen Unrecht; das Kabinet Rouvier ist, nach vielen Anzeichen zu schließen, ebenso von dem Revanchegedanken beseelt, als das gestürzte. Allein die Slavophilen, denen im Grund genommen Frankreichs Zukunft gleichgiltig ist, wenn nur Deutschland aus dem Rache-kriege möglichst geschwächt hervorgeht, begehren bereits ein anderes Ministerium, „welches klug genug ist, Boulanger zurückzuberufen, und nicht erst seine Rückkehr auf den Schultern der empörten Volksmassen abzuwarten.“

Die Zirkularnote des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla betr. die Ausöhnung zwischen dem päpstlichen Stuhl und Italien erfährt seitens der italienischen Presse allgemein die herbste Kritik. Die „Tribuna“ nennt das Zirkular einen Akt des reinsten Hochverrats, da es eine fremde Intervention zu gunsten des Papsttums anrufe; die Toleranz der Regierung sei nahezu unbegreiflich. Die „Riforma“ nennt das Zirkular eine offizielle Kriegserklärung des Papsttums an Italien, nach welcher jede fernere Verhandlung wegfalle.

Das Kabinett Salisbury macht von dem erst eben angenommenen Zwangs-gesetz für Irland sogleich umfassenden Gebrauch. Die Insel ist in 32 Grafschaften eingeteilt; über 18 ist der volle, über 12 weitere der teilweise Belagerungszustand verhängt worden; ebenso wurden alle größeren Städte der Insel (Dublin, Cork, Londonderry, Belfast) dem Ausnahmezustand unterworfen. Die nächste Regierungsmahregel dürfte die Unterdrückung der irischen Nationalliga sein.

Aus Rußland kommt eine Nachricht, die gerade jetzt sehr unwahrscheinlich klingt und auch nicht geglaubt werden würde, wenn sie nicht durch die russische Gesesammlung bestätigt würde. Während in der letzten Zeit neben Meldungen über Placereien im russisch-deutschen Grenzverkehr und über Ausweisungen Deutscher aus Rußland, sehr häufig über Bedrückungen, die den Juden zu teil wurden, berichtet wurde, wird diesmal eine Erleichterung, die den Juden zugestanden ist und mit allgemeiner Ueber-raschung aufgenommen wird, mitgeteilt. Das Verbot, christliche Diensthöfen zu halten, ist nunmehr durch einen Ukas aufgehoben worden. Man kann es verstehen, wenn man diesen Akt religiöser Toleranz in dieser Zeit auf eine Veranlassung ganz besonderer Art zurückführt und darin eine Bestätigung des Gerüchts findet, wonach die Pariser Nothschildes sich bereit erklärt haben, ihren Einfluß zu Gunsten der russischen Werte einzusetzen, wenn den russischen Juden dafür Erleichterungen und Erweiterungen ihrer staatsbürgerlichen Rechte zugestanden würden.

\* Bezirksobstbauverein Nagold. (Gingel.)  
Trotz der tropischen Hitze hatten sich am letzten  
Feiertag etwa 50 Interessenten im Gasthaus  
zum „Waldborn“ in Ebhausen eingefunden.  
Nachdem der Vorstand Bihler die Anwesenden  
herzlich begrüßt, besprach er an der Hand  
einer der städtischen Baumschule in Wildberg  
entnommenen franken Wurzel, den sog. „Wurzel-  
kropf“, und führte die Ursache dieser Abnor-  
mität auf eine Saffstockung zurück. Von einem  
Ausflug des württbg. Obstbauvereins wurde  
mit Vergnügen Kenntnis genommen und der  
Vorstand vom Ausschuss beauftragt, Sorge tragen  
zu wollen, daß der Verein jährlich mindestens  
einmal bei einer Hauptversammlung des Landes-  
vereins, bei welcher praktische Demonstrationen  
an Hochstämmen vorgenommen werden, durch  
ein Mitglied vertreten sein muß. Den Haupt-  
gegenstand der Tagesordnung bildete ein mit  
großem Fleiß ausgearbeiteter und auf praktischer  
Erfahrung basierter Vortrag des Herrn Louis  
Seeger aus Rohrdorf über „Pflanze und Düngung  
tragfähiger älterer Obstbäume.“ Redner er-  
örtert zuerst die Frage, warum der Obstbau zu  
den lohnendsten Teilen der Landwirtschaft ge-  
hört und zieht eine Parallele zwischen dem Obst-  
und Weinbau. Hiernach kommt er auf die für  
unsere Verhältnisse passenden Sorten und em-  
pfehlt (mit vollem Recht) den Luifenapfel. Die  
Pflanze und Düngung älterer Obstbäume betr.,  
ist Referent lebhaft überzeugt, daß das dürre  
Holz jedes Jahr ausgemerzt werden solle, daß  
die Rinde sorgfältig gepflegt (denn ebendamit  
wird dem Treiben des Ungeziefers Einhalt ge-  
than), daß auf unbebautem Land im Herbst  
sog. Baumscheiben im Umkreis der Baumkrone  
gemacht werden sollen, daß die flüssige Düngung  
in dieselbe gegossen werden müsse. Redner  
empfiehlt den Anwesenden, die Bäume, welche  
heuer vom Hagelschlag betroffen wurden, im Laufe  
des Herbstes einer gründlichen Revision zu unter-  
ziehen. Anschließend an den Vortrag des Re-  
ferenten sprach Herr Schullehrer Ventel von  
Ebhausen über die Ernährung der Pflanzen.  
Den beiden Rednern drückte der Vorstand den  
Dank der Anwesenden aus. Nachdem noch mit  
einem „Erdböhrer“ Experimente gemacht wor-  
den waren, schloß der Vorsitzende die Versamm-  
lung mit dem Wunsche, der Obstbauverein möge  
blühen und gedeihen.

\* (Vom Wald.) In dem Orte Neuweiler  
wurden dem Bäcker Fr. Burkhardt 370 M.  
entwendet. — Dem seit 25 Jahren in Würz-  
bach wirkenden treuen Lehrer Koller verehrte  
die Gemeinde eine wertvolle Taschenuhr.

\* Stuttgart, 27. Juli. (Neue Sammlung.)  
Im Naturalien-Kabinet wird gegenwärtig durch  
Oberstudienrat v. Krauß eine neue botanische  
Sammlung eingerichtet. Früchte und sonst. Natur-  
produkte enthaltend, die für die Textilbranche  
von Bedeutung sind.

— (Glück im Unglück.) Ein 3. 3. im Gries-

heimer Lager befundlicher württomb. Artillerie-  
Unteroffizier stürzte im Main-Neckarbahnhof zu  
Frankfurt zwischen zwei Wagen durch auf den  
Bahnkörper, auf dem der Zug dahinrollte. Man  
nahm als sicher an, daß man den Mann nur  
als Leiche finden werde, derselbe hatte aber ge-  
radezu wunderbarer Weise bloß einige Hautab-  
schürfungen davongetragen und im Uebrigen kei-  
nen weiteren Schaden genommen.

\* (Nuch ein Jubiläum.) In der Schwäb.  
Kronik vom 30. Juli 1817 steht zu lesen:  
„Stuttgart, den 29. Juli 1817. Gestern  
wurde hier der erste Wagen neuer Roggen ein-  
gebracht. 1800 Schulkinder waren ihm ans  
Thor entgegen gegangen, und geleiteten den fest-  
lich mit Blumen bekränzten Wagen durch die  
Hauptstraßen der Stadt mit Musik und Lob-  
Gesängen und unter dem Geläute aller Glocken  
bis auf den Platz zwischen der Stiftskirche und  
dem alten Schloß. Hier nahm die gesammte  
Geistlichkeit, der Stadt-Magistrat und eine Depu-  
tation des Wohlthätigkeits-Verein den Wagen  
in Empfang, während von den Kindern das  
„Nun danket alle Gott“ gesungen wurde. Feier-  
licher Gottesdienst in allen Hauptkirchen be-  
schloß diese Handlung, wobei reichliche Opfer  
für die Armen fielen. Große Nührung brachte  
dieses, für die Bewohner unserer Stadt neue,  
Fest hervor. Junger Dank gegen Gott, der  
nach langen Kriegsjahren nun auch diesen an  
Hungersnoth glänzenden Mangel vorüberführt,  
und der heiße Wunsch, daß wir solche Jahre  
nie wieder erleben mögen, erfüllten jede Brust.  
Die Frucht dieses Wagens kam von dem Gute  
des Bäcker-Meister Weis des ältern auf der  
Feuerbacher Heide, und wurde von dem Guts-  
Eigentümer dem Armen-Verein der Stadt ge-  
schenkt.“ Der Bericht datiert aus dem Jahre  
der Hungersnoth, wo die ärmeren Leute genötigt  
waren, Sägespäne mit schlechtem Mehl zu ver-  
mischen und den sturrenden Wagen mit den  
elendesten Nahrungsmitteln zum Schweigen zu  
bringen. Heute ist an eine solche Hungersnoth  
durch die Segnungen der Eisenbahn nicht mehr  
zu denken.

Webenhausen, 27. Juli. Seine König-  
liche Majestät sind heute nachmittag gegen 2 Uhr  
mit Gefolge hier eingetroffen.

\* Der württ. ev. Volksschullehrerverein hat  
zu seiner Jahresversammlung in Backnang den  
3. und 4. August bestimmt.

\* (Vom Blitz erschlagen.) Ueber einen  
bedauerlichen Unglücksfall, der sich am 26. Juli  
bei einem Gewitter zwischen Dettenhausen  
und Weil im Schönbuch ereignete, wird  
der „T.-Chr.“ folgendes mitgeteilt. Vier Ar-  
beiter waren in der sog. Meterhalde mit dem  
Aufsichten der, vergangenen Winter unter der  
Schneelast zu Boden gedrückten jungen Stämme  
beschäftigt. Bei Ausbruch des Regens flüchteten  
sie in eine sog. Schutzhütte, als mit einmal ein  
blendender Blitzstrahl herniederfuhr; drei der  
Arbeiter blieben sofort tot, der vierte wurde  
lebend, aber gleichfalls schwer verletzt unter den

3 Leichen hervorgezogen. Die unteren Extremitäten  
waren vollständig schwarz. Die Auf-  
regung unter den Bewohnern Weils war so  
groß, daß die der Unglücksstelle zunächst stehenden  
Personen im Anfang kein Wort hervorbringen  
konnten.

\* (Verschiedenes.) Bei L. D. Balzachi  
in Stuttgart sind bereits Trauben aus  
Agiar in 3 Sorten (weiß, rot und schwarz)  
eingetroffen, die Frucht ist von seltener Frische  
und die Beeren sind von ungewöhnlicher Größe.  
— Beim Abladen von Stockholz passierte dem  
Sohn eines Bürgers in Crailsheim das  
Mißgeschick, daß er vom Wagen fiel und der  
wegfallende Klotz ihm einen Teil seines Ohres  
abriß; anstatt nun das Ohr wieder heilen zu  
lassen, nahm der Vater des Verletzten mit  
außerordentlicher Geistesgegenwart sein Taschen-  
messer, schnitt den abgerissenen Teil des Ohres  
vollends ab und warf ihn weg. — In Nuß-  
dorf wurden dem Adlerwirt Burger in seinem  
Hopfengarten ca. 750 Stück Hopfenstöcke ab-  
geschnitten. — Auf der Steige zwischen Ir-  
lingen und Espendorf warf der mit Hol-  
länderstämmen beladene Wagen des Müllers  
Kammerer von Espendorf um und wurde samt  
2 Pferden einen steilen Abhang hinabgeworfen;  
die beiden Pferde sind tot, der Wagen zertrümmert.  
Kammerer und sein Knecht konnten sich noch  
durch einen Sprung retten. — Bei Mittel-  
stadt, O. Urach, fuhr der Bliß in einen  
Baum, unter dem zwei Frauen, Mutter und  
Tochter, und ein Knecht vor dem Gewitter  
Schutz gesucht hatten. Die Mutter und der  
Knecht waren sofort tot, die Tochter wurde be-  
täubt weggetragen. — Auf der Söndelfinger  
Markung, berichtet die „Schw. Krzsg.“, be-  
lästigte ein Bursche eine Schmitterin mit Zudring-  
lichkeit. Die Spröde wehrte sich mit der Hand,  
in der sie gerade die Sichel hielt, und hieb  
damit dem Burschen das Ohr und einen Teil  
der Wange ab. — Das Gefährt des Gemein-  
de-rats Zeeb von Birkach, auf welchem auch seine  
Frau sich befand, fiel bei Gaisburg um. Der  
Frau wurde das Kreuz abgedrückt so daß sie  
in wenigen Minuten starb.

\* (Brave Soldaten.) Als ein Akt der  
edelsten Menschenliebe, welcher verdient, in die  
Oeffentlichkeit zu dringen, muß es bezeichnet  
werden, daß dieser Tage von Seite des Musik-  
korps, sowie der Unteroffiziere und Mannschaften  
des 9. Inf.-Reg. Brede in Karlsruhe in  
uneigennütziger Weise durch freiwillige Erspar-  
nisse an den dortigen Frauenverein unterm roten  
Kreuz 190 Laibe Brot für die Abgebrannten  
in Oberelsbach gespendet wurden, um das  
momentane Unglück lindern zu helfen.

Höchstädt a. D. (Schwaben) 25. Juli.  
Allgemeines Aufsehen erregt der Selbstmord  
eines unserer tüchtigsten bayerischen Justizbeamten,  
des k. Oberamtsrichters Maximilian Schuster,  
welcher sich erhängte. Zwei seiner Brüder sind  
ebenfalls Justizbeamte.

## Saus und Welt.

Novelle von Gustav Böder.

(Fortsetzung.)

„So hat ein unglücklicher Zufall,“ sagte Ewald niedergeschlagen,  
„mich um die höchste Genußthnung für meinen kleinen Dienst gebracht.  
Diese Genußthnung war einzig und allein das Geheimnis, und ich hoffte  
es gut aufgehoben, denn die Wahl unter Ihren Freunden aus alter Zeit  
war sicher groß genug.“

„D nein, das war sie nicht!“ widersprach Martha, schwermüthlich  
bewegt. „Mein einziger Freund auf dieser weiten Welt steht vor mir.  
D suchen Sie Ihre Genußthnung lieber in meinem Herzen, in meiner  
unbegrenzten Verehrung für Sie, und lassen Sie uns jetzt eilen, Ihre  
Ersparnis zu retten!“

„Es ist zu spät,“ entgegnete Ewald, „auch wenn ich Ihrem, für  
mich sehr schwermüthlichem Verlangen nachgeben wollte.“

Martha faltete die Hände und presste die Lippen aufeinander.

„Was mich so tief drückt,“ begann sie nach kurzem Schweigen,  
„das ist nicht das Bewußtsein, in Ihrer Schuld zu stehen, denn die  
Hilfe, die aus der Hand eines edlen Menschen kommt, demütigt nicht.  
Aber wer weiß, ob ich je in die Lage kommen werde, diese Schuld  
abzutragen, denn meine Aussichten sind nicht danach. Nur eine einzige  
Hoffnung bleibt mir noch,“ fuhr Martha fort, während es plötzlich wie  
ein heller Strahl über ihr Antlitz zuckte, „die einzige Hoffnung nämlich,  
Ihnen durch meine Liebe zu vergelten, was Sie an mir gethan haben.  
Ich will Ihr Opfer hinnehmen, Ewald, wenn Sie mich dafür hinnehmen  
wollen!“

Ewald wagte kaum, den leisen Druck ihrer Hand zu erwidern. Er  
fürchtete zu träumen und stand sprachlos.

„Ich weiß, daß Sie mich einst geliebt haben, Ewald,“ flüsterte  
Martha, „und daß Sie meinen Besitz für ein beneidenswertes Glück  
hielten. Ich war damals Ihrer Liebe nicht würdig, aber wenn mein  
frevel's Spiel mit Ihrem Herzen jenes Gefühl in Ihnen noch nicht ganz  
getödtet hat, so will ich mich Ihrer Liebe würdig machen, bis zu meinem  
letzten Atemzuge. Können Sie mir vertrauen, Ewald? Und lieben Sie  
mich noch ein ganz klein wenig?“

„Ich habe nie aufgehört, Sie zu lieben,“ kam aus Ewalds tiefster  
Brust heraus, während er Marthas Hand hastig an sich drückte. „Doch  
es ist zu viel, zu viel für mich! O, Martha, lassen Sie sich nicht von der  
flüchtigen Minute durch überströmende Dankbarkeit hinreißen, einen Ent-  
schluß zu fassen, den Sie bei ruhigem Nachdenken vielleicht bereuen. Wie  
lieblos auch das Geschick mit Ihnen umgegangen ist, so fühle ich doch  
nach wie vor, daß ich tief unter Ihnen stehe.“

„Sprechen Sie mir nie mehr von hoch und niedrig, Ewald,“ sagte  
Martha fast zürnend, „ich habe es erfahren, was sich hoch und vornehm  
nennt; für mich gibt es nichts Hohes und Vornehmes mehr, als ein  
erproptes Herz, wie das Ihrige. — Lassen Sie uns jetzt scheiden, denn  
mich ruft das Amt, das Sie nun kennen und dem ich es verdanke, daß  
ich Sie kennen lernte. Ich gehe von hier als die Ihrige mit meinem  
ganzen Denken und Fühlen, und wenn einst die Zeit erkeint, wo Sie  
mich rufen, so lehre ich zurück, um mich nie mehr von Ihnen zu trennen.“

„Ach, Martha!“ rief Ewald, „ich traue meinem Glücke noch  
immer nicht. Sie ließen mich einst träumen, daß ich Sie lieben dürfte  
und weckten mich nun selbst wieder aus diesem Traume. Ist er denn  
nun wirklich zur Wahrheit geworden?“

„Es ist Wahrheit, Ewald, — ich bin Dein!“ sagte Martha, und  
wie sie sich mit einem himmlischen Lächeln gegen ihn neigte, daß ihre  
Stirn die seinige berührte und ihr dunkles Auge bis in die Tiefen seiner

\* Berlin, 26. Juli. Laut verschiedenen Privatnachrichten aus London ist der deutsche Kronprinz an Bord des Schiffes „Victoria und Albert“ mit der Ex-Kaiserin Eugenie zusammengetroffen, als er der Flottenschau bei Spithead anwohnte. Die Kaiserin wohnte gleichfalls als Gast der Königin Viktoria auf diesem Schiffe dem Schauspiel bei.

\* Das Reichspostamt hat unterm 14. ds. entschieden, daß Brief- und Geldsendungen der Militärbehörden, welche dadurch erforderlich werden, daß Militärämter von ihrem Truppendeile beurlaubt worden sind, um sich eine Stelle zu suchen, Anspruch auf Postfreiheit haben.

\* Breslau, 27. Juli. Die „Schlesische Zeitung“ berichtet von einer am Sonnabend unter sachverständiger Leitung begonnenen und gestern fortgesetzten Ausgrabung in der Sandgrube Socrau bei Dels, wobei unter Steinpackungen geborgen in drei Gräbern eine große Anzahl äußerst wertvoller Alterthümer, insbesondere Waffenteile, schwere Halspangen, Armspangen von geschmiedetem Golde, Goldfibeln von prachtvoller Arbeit, goldene Fingerringe, Ohrringe, eine Goldmünze aus der Zeit des Kaisers Claudius, ein silbernes Messer, Spielsteine, eine herrliche Millefiorischale, eine kostbare Glaskhale, Thongefäße, ein Holzleimer mit Bronzebeschlägen, Gürtelschlösser mit Starolen, ein Bronzegefäß und ein Bernsteinmuckstück aufgefunden wurden.

\* Aachen, 25. Juli. Man schreibt der „Frkf. Ztg.“: In der letzten Nacht passierten mit dem Kurierzuge auf der Reise von Petersburg nach Paris 24 Mill. Rubel in russischen Papieren unsere Stadt. Die Werte waren in 12 Federkoffern (im Gewichte von 14 Zentnern) verpackt und gingen unter dem Schutze eines kaiserlichen Gesandtschaftspasses. Mit der Expedition war eine hiesige Firma betraut.

\* Hamburg, 26. Juli. Hier streifen gegenwärtig 2000 Tischlergesellen. Die Polizeibehörde löste aus diesem Anlaß den hiesigen Tischler-Fachverein auf. Die Begründung führt an, daß der Verein versuchte, das staatsseitig mit der Vertretung der gewerblichen Interessen betraute Institut (die Tischlerinnung) zu sprengen; er sei dadurch zu den Gesetzen des Staates und der gesellschaftlichen Ordnung in Widerspruch getreten. Die Mitglieder des Fachvereins traten in Massen in den Verband der Tischlervereine Hamburgs ein.

\* Straßburg i. E., 27. Juli. Vor der Strafkammer in Mühlhausen sollten heute die vor einiger Zeit wegen Besudelung eines deutschen Grenzpfahles verhafteten und kürzlich gegen Kaution vorläufig freigelassenen Reinbold und Schmitt, Angehörte der Französischen Ostbahn-Gesellschaft, erscheinen. Dieselben waren aber nicht erschienen und hatten ihr Nichterscheinen brieflich der Strafkammer gemeldet. Die letztere ordnete ihre Festnahme an und vertagte die Verhandlung bis zu der erfolgten Verhaftung.

Seele brannte, — da riß es den jungen Mann wie mit Zaubergewalt an ihr Herz und, sanft sie an sich ziehend, berührte er in leisen, heißen Küssen die Lippen der schönen Hofrathstochter . . .

## VI.

Vorläufig folgte diesem neu geschlossenen Bunde die unabweißbare Trennung. Martha brach mit den wenigen Vorurteilen, die sie aus früheren glänzenden Tagen noch bewahrt hatte, gänzlich ab und reiste, nachdem sie ihres Dienstes im Telegrafendirektorat entlassen war, zu ihrem Bruder Alexander. Ihre Schwägerin Sophie, welche trotz aller Härten des Charakters doch nicht unversöhnlich war, besonders wenn man sich zu ihren Ansichten bekehrte, kam ihr bereitwillig entgegen. Sie verwandte sich bei ihrer Freundin, der Bärenwirtin nebenan, daß Martha das Kochen gründlich erlernte und verschaffte ihr dann auch Gelegenheit, sich in der Kunst der Kleider- und Weisnäherei auszubilden, — denn in allen diesen Dingen erkannte Martha die zweckdienlichste Vorbereitung für ihre künftigen häuslichen Pflichten, an die sie nur mit Freude dachte.

Martha genoß zufrieden die Gegenwart und lebte froh der Zukunft, aber nicht ohne daß auf beide ein dunkler Schatten gefallen wäre: Schwester Valentine hielt, trotz der schweren Schule der Prüfungen, die sie in jeder neuen Stellung durchzumachen hatte, doch noch immer fest an ihren alten Standesvorurteilen und konnte sich von ihrem Entsetzen, daß Martha sich dem Tischlergesellen verlobt hatte, nicht erholen. Auch als Martha ihr die ganze hochherzige Handlungsweise Ewalds der Wahrheit gemäß enthüllte, ließ sich Valentine zu keiner Aenderung ihrer Denkart umstimmen.

(Schluß folgt.)

(Die verpfändeten Schulbuben.) Ein tragi-komisches

\* Metz, 23. Juli. Dank dem patriotischen Sinne des hiesigen Turn- und Kriegervereins werden nun auch die auf dem hiesigen Militärfriedhofe begrabenen deutschen Soldaten, welche in den großen Schlachten im August 1870 verwundet und als Gefangene von den Franzosen nach Metz gebracht, daselbst ihren Wunden erlegen sind, ein Denkmal erhalten. Dasselbe soll am Sonntag den 7. August enthüllt werden.

## Ausländisches.

\* Wien, 27. Juli. Der bulgarische Minister Dr. Stransky ist aus Sofia hier eingetroffen. — Prinz Ferdinand von Coburg kam heute aus Ebenthal nach Wien und blieb tagsüber hier.

\* Pilsen, 26. Juli. Die infolge Auftrages der Prager Oberstaatsanwaltschaft gegen den Redakteur der Pilsener Ztg., Hermann Bachmann, eingeleitete strafgerichtliche Untersuchung wegen der Vorträge über die Lage der Deutschen in Böhmen, die er im Herbst vorigen Jahres zu Stuttgart, Heilbronn und München gehalten hatte, ist nach mehr als siebenmonatlicher Dauer eingestellt worden. Grund: das württembergische Gericht lehnte sowohl das richterliche Ansuchen des Pilsener Kreisgerichts als das diplomatische Gesuch um Einvernahme von Zeugen entschieden ab und war deswegen keinerlei Belastungsmaterial aufzutreiben.

\* Neapel, 25. Juli. In dem hiesigen, nach dem Muster der großen Pariser Modehäuser eingerichteten Geschäftshause Miccio wurden ungeheure Unterschleife entdeckt. Die Commis fälschten im Einverständnis untereinander die Bücher, indem sie geringere als die eingehenden Summen buchten. Die gestohlenen Summen überstiegen 500 000 Lire. Einundzwanzig Angestellte wurden verhaftet, zwei derselben versuchten sich zu entleiben.

\* Paris, 27. Juli. Die France bringt die Abreise des russischen Botschafters Mohrenheim mit einer Zusammenkunft desselben mit Boulanger in Clermont in Zusammenhang.

\* Ostende, 23. Juli. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich vorgestern morgen in der Ziegelei Tournoye bei dem nahegelegenen Dorfe Mariakerk. Ein Ziegelofen stürzte zusammen und begrub 7 Arbeiter unter seinen Trümmern. Alle 7 Arbeiter wurden als verkohlte Leichname hervorgezogen; sechs waren Familienväter und hinterlassen etwa 20 Kinder.

## Haus- & Landwirtschaftliches.

**Einfluß des Regens auf den Gerbstoff-Gehalt der Eichenrinde.** Im Gewerbeblatt veröffentlicht Dr. F. Gantter in Heilbronn das Ergebnis einer ausführlichen Untersuchung über unberegnete und beregnete Rinde, welche er im Auftrage einiger größerer, rationell arbeitender Gerbereien ausgeführt hat. Bei dieser Untersuchung hat sich ergeben, daß bis zu 71 Proz. des vorhandenen Gerbstoffs durch den Regen verloren gehen können, da durch denselben in

erster Linie der Gerbstoff und nur zum geringen Teil der Nichtiggerbstoff ausgelangt wird. Es wird daher der Gerbstoffverlust bei den wertvolleren Rinden ein größerer sein als bei den geringeren. Der Verlust an Gerbstoff durch den Einfluß des Regens ist somit in nassen Jahrgängen ein ganz bedeutender und wenn man den Geldwert des verloren gehenden Gerbstoffs in Rechnung bringt, so findet man bei der großen Menge Rinde, um die es sich handelt, daß in solchen Jahren eine große Summe haren Geldes für den Gerber verloren geht. Unter diesen Umständen erscheint das schon oft und dringend geäußerte Verlangen der Käufer um ausgiebigen Schutz der Rinde als ein durch die Not gebotenes und vollkommen gerechtfertigtes. Es dürfte übrigens auch im eigenen Interesse der Rindenproduzenten liegen, diesem Verlangen, soweit es bei den durchaus nicht zu verkennenden Schwierigkeiten überhaupt möglich ist, einigermaßen Rechnung zu tragen, da manche Gerbereien bereits beginnen, ihre Einkäufe in solchen Gegenden zu machen, welche im Stande sind, unberegnete Ware zu liefern.

## Handel und Verkehr.

\* Altensteig, 27. Juli. Der Jakobimarkt war, wohl infolge der geringen Aussichten auf lohnenden Absatz, nicht stark mit Vieh besahren. Der Handel bot auch wirklich ein getreues Bild von fast allen Märkten des Landes, er war flau, und was abgesetzt wurde, ist zu reduzierten Preisen losgeschlagen worden. So galt z. B. ein Paar Ochsen mit 30 Ztr. lebend Gewicht 869 M., ein Ochse mit 13 Ztr. 396 M. Auf dem Schweinemarkt kosteten Milchschweine 12 bis 15 Mark.

\* (Vieh.) In letzter Woche hat eine Kommission aus Sachsen im Meißner Bezirk 106 Stück Jungvieh (Farren und Kalbinnen) angekauft, wofür ca. 23 000 M. bezahlt wurden. Das ist der Nutzen einer rationellen Rindviehzucht!

Finländische 10 Zhr.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 15 M. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 75 Pfg. pro Stück.

## Buntes Allerlei.

\* (Treffende Antwort.) Lehrer: „Schulze, nenne mir ein zusammengefügtes Hauptwort, aber ein solches, das ihr alle kennt.“ — Schulze: „Dhrfeige!“

\* Fremder (der in einer Dorfwirtschaft zu Mittag speisen will): „Fran Wirtin, sagen Sie mal, gehören diese Kagen alle Ihnen?“ — Wirtin: „I Gott bewahr!“ — net a' einzige; aber wiss'n S', gnä' Herr, zu mir kommt halt alles, was 'was z' fressen will!“

\* (Aus der Schwimmschule.) Badegast (auf das ein wenig trübe Wasser deutend): Sie, Herr Schwimmmeister, wo kann man sich denn hier waschen . . . nachdem man gebadet hat.

Verantwortlicher Red.: B. Rieker, Altensteig.

Abenteurer passierte dieser Tage dem Präekten eines Wiener Privat-Instituts. Der würdige Mann promenierte mit sieben Jöglingen auf der Ringstraße. Heiß brannte die Sonne hernieder, und dem Herrn Präekten sowie seinen kleinen Schutzbefohlenen rieselten die heißen Schweißtropfen über die Stirne. Der Herr Professor fühlte bald ein menschliches Mitleiden und beschloß, sich und die Kleinen etwas zu erfrischen. Er kommandierte „Pils um!“ und marschierte mit seiner kleinen Schar in ein Restaurant. Dort ließ er einige Syphons und etwas Weißbrot bringen. Er selbst labte sich mit edlem Gerstensaft. Er war bereits beim dritten Krügel angelangt, als ihm plötzlich einfiel, daß er sein Geld zu Hause auf dem Schreibtische liegen gelassen, als er den Rock gewechselt hatte. Rasch entschloß er sich, die Knaben als Geiseln zurückzulassen und in seine Wohnung auf der Mariahilferstraße zu laufen, um das Geld zu holen. Mit kurzen Worten ermahnte er die sieben Jünglinge, dem Institute keine Schande zu machen und sich gestütet zu benehmen. Dann stürzte er fort. Eine halbe Stunde mochte verfließen sein, als der Herr Präekt in Schweiß gebadet, wieder zurückkam. Seine Haare aber sträubten sich schier, als er erfuhr, was die verpfändeten Bürschen während seiner Abwesenheit gethan. Verbraucht hatten sie sechszehn Syphons und vier Viertel Wein, 47 Brote und einen Tigel Senf (bedeutende Quantitäten davon lebten auch manchem im Gesichte), sechs Salz- und Pfefferfässer waren ausgeschüttet und zwei Rohrgefäße eingetreten, drei Gläser zertrümmert . . . Sprachlos besah der arme Präekt diese seltsame Rechnung und seufzend legte er eine Zehn-Gulden-Note auf den Tisch. Er hat nicht viel herausbekommen.

(Besefrucht.) Sei selbst ein Mann, wo nicht, such' eines Mannes Schutz. Den Stamm des Baumes macht die Rankle sich zu Nutz.

Altensteig.

## Danksagung.



Bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester und Schwägerin

**Luise Beck**

ist uns so viele wohlthunende Theilnahme erwiesen worden, daß es uns drängt, hierfür, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte, für die reichlichen Blumenpenden, die tröstenden Worte am Grabe von Hrn. Stadtpfarrverweser, den erhebenden Gesang des verehrl. Liederkranzes, wie auch den Trägern herzlich zu danken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Todes-Anzeige.



Freunde und Bekannte setzen wir tieferschüttert von dem raschen aber sanften Tode unserer lieben Tante

**Fräulein Franziska Esenwein**  
aus Stuttgart

in Kenntnis und bitten um stille Theilnahme Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen die beiden Nichten:

**Laura Hagenlocher.**  
**Emilie Salzer.**

Altensteig, den 29. Juli 1887.

Nevier Altensteig.

## Holz-Verkauf.

Am Montag den 1. August nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathaus zu Eghausen aus Grashardt Abt. 2: 57 Am. Nadelholzanzbruch und aus Nonnenwald Abt. 2 u. 6: 81 Am. rot-tannene Rinde.

Ueberberg.

## Veraffordierung von Banarbeiten.

Am Mittwoch den 3. August d. J., nachmittags 2 Uhr

werden auf hiesigem Rathaus nachstehende Arbeiten im Afford vergeben:

- 1) Die Herstellung von 4 Dohlen quer über einen Bizinalweg.
- 2) Die Erbauung einer Abdeckerei (Fallhütte.) Hieron beträgt der Voranschlag:

Grabarbeit	2 M.	08 Pf.
Maurerarbeit	114 "	45 "
Zimmerarbeit	211 "	39 "
Schlosserarbeit	19 "	— "
Insgemein	53 "	08 "

Ueberschlag und Pläne können jeden Tag bei dem Schulth.-Amt eingesehen werden.

Affordslustige Unternehmer sind eingeladen.

Den 27. Juli 1887.

N. N.

Schultheißen-Amt.

**1000—1500**  
**Mark**

werden gegen gute Bürgschaft sogleich oder in einigen Wochen aufnehmen gesucht.

Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.

Eine freundliche

## Wohnung

hat sofort zu vermieten

**Bäcker Rau.**

## Hängematten



empfiehlt

**Carl Henssler Sohn,**  
Altensteig.

Egenhausen.

Einen starken, in gutem Zustand befindlichen 2spännigen



**Peiterwagen** mit eisernen Achsen hat billig zu verkaufen

**Jakob Schauble.**



Directe Postdampfschiffahrt

von **Hamburg nach Newyork**

jeden Mittwoch und Sonntag,

von **Hävre nach Newyork**

jeden Dienstag,

von **Stettin nach Newyork**

alle 14 Tage,

von **Hamburg nach Westindien**

monatlich 2 mal,

von **Hamburg nach Mexico**

monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt:

**W. Meier,** Buchdruckereibesitzer.

**Carl Henssler Sohn,** Altensteig.

**J. Kaltenbach,** Egenhausen.

Altensteig. Ein tüchtiger

## Fahrtnecht

Altensteig.

## Empfehlung.



Meiner werthen Kundschaft mache die ergebene Anzeige, daß ich meinem gemischten Waren-Geschäft nunmehr auch ein Lager in

## selbstverfertigten Schirmen

beigefügt habe und empfehle auch diesen Artikel geneigter Abnahme. Durch günstige Einkäufe in Stoffen und Schirmgarnituren bin ich im Stande

**Regenschirme** für Herren u. Damen von M. 2.50 bis M. 14.—

**Sonnenschirme** für Herren in verschiedenen Farben von M. 2.50 bis M. 6.—

**Sonnenschirme** für Damen von M. 3.— bis M. 12.— bei solidester Bedienung zu empfehlen.

## Reparaturen

jeder Art besorge rasch, solid und billig.

Achtungsvoll

**J. Würster,**

Dreher und Schirmfabrikant.

Altensteig.

## Wusverkauf.

Mein noch vorhandenes Warenlager bestehend in wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, doppeltbreit von 40 Pfg. an, Rockflanell von 60 Pfg. an, Vorhangstoffe von 20 Pfg. an, Herren- & Damenkrägen von 20 Pfg. an

sowie noch viele andere Artikel

verkaufe ich

unter Einkaufspreis und lade die geehrten Einwohner von hier und Umgegend zu fleißigem Besuche freundlichst ein.

**M. Keucher,**

vormals J. G. Wörner.

Altensteig.

## Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir hiemit, mein reichhaltiges Lager

## in selbstverfertigten Sonnen-

## & Regenschirmen

für Herren & Damen

in gefällige Erinnerung zu bringen.

Wie bisher, werde ich es mir auch ferner angelegen sein lassen, meine werthe Kundschaft nur mit guter und solider Ware zu bedienen.

Gestützt auf 1 1/2 jährige Thätigkeit in einem bedeutenden Schirmgeschäft Rheinhessens, sowie auf vieljährige Erfahrung hierorts, begünstigt durch Einkauf von Stoffen und Schirmgarnituren aus erster Quelle bin ich im Stande, jeder Konkurrenz zu begegnen und werde

## Reparaturen

jeder Art, wie bekannt, nur gut und billig ausführen.

Achtungsvoll

**Georg Walz,**

Drechsler und Schirmfabrikant.

## Kranke,

besonders aber denjenigen, welche an Magen- und Darmleiden, Bandwurm, Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Unterleibs-krankheiten, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Gesicht-Ausschlägen, Flechten, Gicht, Rheumatismus, Rückenmarks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Fleischsucht u. Leiden, ist das

## Schrittchen:

ein Ratgeber für alle Leidende zu empfehlen. Kostenlos und franco zu beziehen von Ludwig Nagel, Buchhändler in Konstanz.

kann sogleich oder in 14 Tagen eintreten bei

**Fuhrmann Klais.**

## Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Altensteig bei Chr. Burgard; in Nagold bei G. Keller.

20-Frankenstücke M. 16 14—17  
Dollars in Gold M. 4 16—19